Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 23. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Mittwoch den 21. März 1906. **31. Jahrgang.**

Wochenschau.

Außer dem grausigen Grubenunglück von Courrieres in der vorigen Woche, das jede empfindungsfähige Brust erschütterte, stellte sich an der Nord- und Ostsee eine furchtbare Sturmflut ein, der viele Schiffe samt ungezählten Menschenleben zum Opfer fielen. Ein großer Teil der Helgoländer Düne ward vom Meer verschlungen; in Holland aber stehen weiteste Strecken fruchtbarsten Marschlandes unter Wasser. In Südholland sind über 150 Pachthöfe überschwemmt und vernichtet worden. Die Eisenbahngeleise wurden an vielen Stellen fortgerissen. Auf den Bahndämmen liegen Ackergeräte, Tierleichen und Baumstämme umher. In den geschädigten Gemeinden sind Hunderte obdachlos. Der Schaden in Südholland wird allein auf 50 Mill. Mark berechnet.

Die wackere Minenhilfstruppe, die aus dem westfälischen Bergwerksgebiet nach dem so schrecklich heimgesuchten Departement des Pas de Calais eilte, hat dort die Bewunderung des gesamten französischen Volkes erregt. Sie waren in Wahrheit die Pioniere einer intimen Annäherung der beiden Völker diesseits und jenseits der Vogesen, einer Annäherung, die zur Wahrheit werden zu lassen unsere Diplomatie sich bisher als ohnmächtig erwiesen hat. Ihre Hilfeleistung, die gewissermaßen spontan aus dem deutschen Gemüt erwuchs, bedeutet für den Weltfrieden wahrscheinlich weit mehr als alle politischen Versuche. Und sie in Wahrheit hätten den berühmten Nobel-Friedenspreis verdient, wenn die Preisrichter nicht gewohnt wären, mehr am Aeußerlichen zu haften und bei der Schablone zu bleiben, als auf den eigenen Grund der Dinge einzugehen. In Frankreich gibt es erleuchtete Geister, die diesen Gedankengängen gleichfalls nicht fernstehen.

Der Reichstag hat einige weitere Etats erledigt und steht jetzt in einer Kolonialdebatte, in welcher der derzeitigen Leitung unserer kolonialen Angelegenheit scharf zugesetzt wird. Die Steuerkommission hat die erste Lesung der Steuervorlagen beendet, die Budgetkommission hat den Marineetat erledigt und die Flottengesetznovelle.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat die zweite Etatsberatung schon zu Ende geführt, am Donnerstag beginnt die dritte Lesung. Auch das Herrenhaus hat wieder getagt und u. a. die Vorlage betr. die Verschuldigungsgrenze für die Landwirtschaft beraten.

Dem Abg. Eugen Richter sind ehrende Nachrufe von allen Seiten zuteil geworden, und sein Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer Anerkennung seiner unbestreitbaren Verdienste um Parlament und Vaterland.

Die Verhandlungen der Marokkokonferenz sind wieder einmal ins Stocken geraten. In der Polizeifrage haben sich Differenzen ergeben, welche nicht leicht gelöst werden können. Frankreich erhebt hartnäckig Widerspruch gegen den Vermittelungsvorschlag, der die französisch-spanische Leitung der marokkanischen Polizei unter die Oberaufsicht eines dritten Staates bringen will, dem eine gewisse Mitwirkung an der Ausübung der Polizei zugestanden werden soll. Es wird alles darauf ankommen, wie die Politik des neuen französischen Kabinetts sich in dieser Hinsicht gestaltet.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde die Beratung der Wahlreformvorlage fortgesetzt. Von deutscher Seite wurde energisch Einspruch gegen die Begünstigung einer slavaisch-nationalen Mehrheit erhoben.

Das Kabinet Fejervary in Ungarn hat sich vervollständigt. Nach Aeußerungen, die der Ministerpräsident getan hat, darf man annehmen, daß demnächst eine Lösung der Krisis auf Grund des allgemeinen Wahlrechts versucht werden wird.

Das neue italienische Kabinet hat sich dem Parlament vorgestellt. Der Ministerpräsident Sonnino hat sein Programm entwickelt. Danach will Italien in der auswärtigen Politik die Treue zum Dreibunde, die Intimität mit England und die Freundschaft mit Frankreich in gleicher Weise pflegen.

Das englische Unterhaus hat sich in der vergangenen Woche mit großer Mehrheit für die Aufrechterhaltung des Freihandels erklärt.

Die Amtwerpener Befestigungsfrage ist nunmehr auf dem Wege des Kompromisses seitens der belgischen Legislative erledigt worden. Der Senat hat den Beschlüssen der Kammer in dieser Angelegenheit zugestimmt.

Das neue französische Ministerium ist inzwischen durch Sarrien, den Führer der Radikalen, gebildet worden. Es hat einen entschieden linksrepublikanischen Charakter. Die markantesten Figuren in dem neuen Kabinett bilden Leon Bourgeois, der den wichtigsten Posten des Ministers des Aeußeren bekleidet, der Sozialist Briand, der das Ministerium des Unterrichts und Kultus übernommen hat, und Clemenceau, der trotz seiner 65 Jahre und seiner langen politischen Laufbahn zum erstenmal in ein Kabinett eingetreten ist und das bei den bevorstehenden Kammerwahlen besonders bedeutsame Portefeuille des Innern erhielt. Neben diesen Männern dürfte Sarrien in seinem Ministerium keine hervortretende Rolle spielen.

In Bezug auf die Durchführung des Gesetzes über die Trennung von Staat und Kirche, das gegenwärtig den Hauptgegenstand der inneren Politik Frankreichs bildet, dürfte das neue Ministerium viel entschiedener vorgehen als das bisherige. Die allererste Aufgabe des neuen Ministeriums wird darin bestehen müssen, eine ausgedehnte Hilfsaktion der parlamentarischen Körperschaften aus Anlaß der furchtbaren Grubenkatastrophe in Courrieres in die Wege zu leiten. Mindestens 1200 Bergleute fanden dort mit einem Schlage ihren Tod, — ein Unglück, so grausig, wie es die Geschichte des Bergbaus wohl noch nie aufzuweisen gehabt hat. Es ist erfreulich, das sich das Mitgefühl der anderen Nationen nicht in bloßen Sympathiekundgebungen erschöpft, sondern daß auch speziell deutscherseits ein werktätiges Eingreifen erfolgt ist.

In Rußland zeigt sich das Fortleben des revolutionären Geistes in Preßäußerungen, die aus Anlaß des zurzeit vor dem Kriegsgericht in Sebastepol verhandelten Prozesses gegen den Führer der Marinemeuterer Leutnant Schmidt gemacht werden. Vielfach wird befürchtet, daß die jetzt eingetretene Ruhe nur eine scheinbare ist.

Algeciras.

Die Marokkokonferenz in Algeziras hat schon geraume Zeit gedauert, aber doch keine längere, als diejenigen von vornherein annahmen, welche die ganze Sache mit kühlem Blute betrachteten. Es ist ja doch ein Trugschluß, als ob da unten in Südspanien die eigentliche Arbeit geleistet, als ob dort die Vereinbarung bis in alle Einzelheiten hinein vorbereitet und schließlich auch besiegelt würde. Die wirklichen Leiter der ganzen Verhandlungen sitzen in Paris und in Berlin, und die Konferenz ist nur die Stätte, wo die große Handelssache vor aller Welt betrieben wird. Es ist ein Geschäft mit Fordern, Bieten und Zulegen, welches in der Konferenzform das Gute hat, daß kein letztes Wort das allerletzte ist, daß sich immer neue Vorschläge einschieben lassen, zu denen gute Freunde gern bereit sind. Und die Franzosen können schließlich sagen, daß sie nicht Deutschland, sondern einem ganzen Ringe von Staaten gegenüber nachgegeben haben. Weil die Verhältnisse so lagen, weil in Algeziras nicht die großen Kapellmeister, sondern nur die Musikanten der Politik versammelt waren, mußte man von vornherein glauben, daß die Abwicklung der Angelegenheit nicht wenig Zeit beanspruchen würde. Daß sie nun noch größere Frist verlangen wird, ergibt sich daraus, daß das neue französische Ministerium Sarrien nicht blos mit einem inneren, sondern auch mit einem äußeren Erfolg vor den Wählern, die bald an die Wahlurne zu treten haben, glänzen möchte. Verdenken kann man's den neuen Ministern ja schließlich nicht, obwohl das Hin und Her reichlich überflüssig ist. Mal muß die französische Eigenwilligkeit doch in den sauren Apfel beißen, der gar kein saurer mehr ist. Man stellt sich in Paris bloß so an!

Neuerdings werden nicht blos die „berechtigten" politischen Interessen Frankreichs in Marokko ins Feld geführt, sondern auch die finanziellen. Mit vieler Wichtigkeit wird gesagt, das französische Kapital habe wer weiß wie viele Millionen in Marokko angelegt, es müsse dementsprechend auch in der Bankfrage den ihm gebührenden Einfluß erhalten. Na, da lächle aber Niemand! Was die Anlage von Millionen in solchen exotischen Ländern betrifft, so steht sie zu gutem Teil nur auf dem Papier,

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ich störe doch nicht?" fragte die Magd höhnisch.

„Durchaus nicht", erwiderte Sonnenberg, der seine Fassung bewahrte, „haben Sie vielleicht meinen Regenschirm gesehen, den ich vorhin mitzunehmen vergaß?"

Ernestine fuhr mit der Hand noch dem fieberhaft pochenden Herzen, ihre grauen Augen schleuderten einen haßerfüllten Blick auf die alte Magd, die die Frage Sonnenbergs in ihrer verdrossenen Weise verneinte.

„Sie sehen, daß ich Recht hatte", sagte sie mit mühsam erzwungener Ruhe, „Sie werden keinen Schirm mitgebracht haben."

„Dann bleibt mir nichts anders übrig, als um Entschuldigung zu bitten", antwortete er in einem höflichen, aber durchaus nicht vertraulichen Tone, indem er seinen Hut nahm, „ich ließ ihn wohl in einem anderen Hause stehen."

Mit einer Verbeugung, die Ernestine in derselben höflichen, gemessenen Weise erwiderte, nahm er Abschied; die Gesellschafterin forderte Katharine auf, ihn hinauszubegleiten.

Das Blut kochte in ihren Adern und doch durfte sie ihre Wut nicht verraten, sie mußte sich beherrschen, wenn sie nicht die Magd einen tiefen Blick in ihr geheimes Bündnis mit Sonnenberg werfen lassen wollte.

„Alles schon abgemacht?" fragte sie, als Katharine zurückkehrte.

„Wie wäre das möglich?" sagte die Magd trotzig. „Sie hatten mir für die Einkäufe kein Geld mitgegeben, da mußte ich wieder umkehren, um es zu holen."

„Ein andermal nehmen Sie ihre Gedanken zusammen!" brauste Ernestine auf, während sie einige Geldstücke auf den Tisch warf, „mit der Dummheit wird nur die Zeit verdrödelt."

Katharine steckte das Geld ein, ein unbeschreiblicher Hohn lag in dem Blicke, mit dem sie die hagere Dame anschaute.

„Wissen Sie, so dumm, wie Sie glauben, bin ich auch nicht", spottete sie, „und es ist manchmal gut, wenn man den gescheidten Leuten in die Karten sieht. Na, sehen Sie mich nur nicht an, als ob Sie mich vergiften wollten, ich weiß ja sehr gut, daß Sie es längst schon getan hätten, wenn Sie es nur dürften!"

Mit einem heiseren Lachen, das einen triumphierenden Klang hatte, nahm sie die Hutschachtel vom Boden wieder auf und gleich darauf fiel die Tür hinter ihr ins Schloß; Ernestine aber konnte sich nun nicht mehr verhehlen, daß diese mürrische Magd fortan eine gefährliche Gegnerin für sie war.

III.

1. Kapitel.

Nach langem Frost war plötzlich Tauwetter eingetreten. Die unvermeidlichen Folgen dieses raschen Umschwunges waren für den, der seine Wohnung verlassen mußte, nichts weniger als angenehm.

Seit dem frühen Morgen hatte es unaufhörlich geregnet, es regnete noch immer, und da das Wasser so rasch keinen Abfluß fand, so bildete es in den Straßen breite Bäche und kleine Seen, die durch den Schnee, der von den Dächern niederstürzte, weiteren Zufluß erhielten.

Dabei heulte und pfiff der Wind durch die Straßen und peitschte die Regengüsse gegen die Mauern und Fenster, daß die Luft zum Ausgehen wohl jedem verleidet wurde, der daheim hinter dem warmen Ofen sitzen konnte.

Da war es denn allerdings begreiflich, daß Madame Ernestine für ihre Ueberraschung und ihr Befremden kaum Worte finden konnte, als Dora kurz vor Beginn der Dämmerung einen Wagen holen ließ, um auszufahren.

Natürlich erriet sie augenblicklich, daß dieser Ausfahrt ein sehr ernster und wichtiger Zweck zugrunde liegen mußte, aber sie wagte nicht, noch einmal darnach zu forschen, nachdem ihre erste Frage mit einem vielsagenden spöttischen Blick beantwortet worden war.

Dora hätte ihr antworten können, sie wolle Fränzchen besuchen, aber in solchem Wetter machte man keinen freundschaftlichen Besuch; überdies hätte diese Antwort der Gesellschafterin wieder einmal Gelegenheit geboten, ihrem Hasse gegen Dornberg und dessen Angehörigen Worte zu leihen.

Wazu auch? Sie war ja nicht verpflichtet, ihrer Gesellschafterin über jedem Schritt, den sie tat, Rechenschaft zu geben, und zudem sah sie jetzt in ihr die Verbündete eines Mannes, den sie verachtete. Die geheime Zusammenkunft der beiden an jenem Abend, an dem Gustav verurteilt worden war, hatte sie durch Katharine erfahren, und es war Ernestine nicht gelungen, dieser Unterredung einen harmlosen Anstrich zu geben, sie mit den Nachforschungen Sonnenberg's nach seinem vergessenen Regenschirm zu rechtfertigen.

Mochte Ernestine denken und vermuten, was sie wollte. Dora fuhr ab, ohne die Neugier ihrer mißtrauischen Freundin zu befriedigen.

Sie hatte dem Kutscher die Wohnung des Rechtsanwalts Kirchner bezeichnet; als sie dort eintraf, wurden die Gaslampen eben angezündet.

und die in der Tat geleistete Zahlung steht in sehr geringem Verhältnis zu den Buch-Summen. Das Papier ist in solchen Fällen äußerst geduldig, und von der Zeit der Okkupation von Tunis durch Frankreich und Aegyptens durch England weiß man ganz genau, wie diese Art von Geschäften betrieben wird, daß dabei das Sand-in-die-Augen-Streuen die Hauptsache ist. Früher fanden sich wohl Leute, die auf solche Vorspiegelungen hineinfielen, heute ist's damit aus. Die Franzosen auf der Konferenz von Algeciras werden deshalb auch in manches still lächelnde Gesicht ihrer diplomatischen Kollegen geschaut haben.

Und bei der viel besprochenen Polizeisache liegt die Geschichte ähnlich. Wenn es sich nicht um den Orient handelte, könnte es uns Deutschen ja fürchterlich egal sein, ob die Franzosen oder sonst wer in Marokko den Polizeidienst organisierten. Hätte die Polizei in dem schönen Lande nichts anders zu tun, als auf Ordnung und Sicherheit zu achten, gut, das wäre selbstverständlich. Aber im Orient kommt dabei etwas anderes zu Tage. Da spielt der Bakschisch, den die Polizeigewalt den einheimischen Behörden und den Räten des Sultans zu Teil werden lassen kann, eine große Rolle, und es ist ganz sicher, daß die europäischen Polizei-Organisatoren auf die einheimischen marokkanischen Verhältnisse den Ausschlag gebenden Einfluß gewinnen werden. Natürlich nutzen sie diesen Einfluß im Interesse ihres Stammlandes aus, die Franzosen also im französischen Interesse. Mittel und Wege, um hierhin zu kommen, finden sich immer, und weil das die deutsche Reichsregierung sehr genau weiß, verlangt sie auch die Garantieen, die derartige Zukunftsmöglichkeiten ausschließen.

Die Konferenz in Algeciras ist ja eine hochansehnliche Versammlung, und mit vieler Würde wird vom internationalen Völkerrecht, von der Selbständigkeit und anderen staatsrechtlichen Dingen gesprochen. Die Interessen der einzelnen Mächte sollen beobachtet, das Prinzip der offenen Tür soll gewahrt werden, und wie alle die schönen Angelegenheiten genannt werden. Und warum dreht sich Alles? Frankreich will Deutschland „düpieren", und Deutschland will's nicht leiden. Das ist der langen Rede kurzen Sinn.

Ueber Kleieverfälschungen.

Im Klub der Landwirte hielt am 23. Januar d. J. Herr Dr. J. Buchwald einen Vortrag über: Einige Ergebnisse aus den Arbeiten der Versuchsanstalt des Müller-Verbandes. Ein Abschnitt dieses Vortrages beschäftigte sich mit den Verfälschungen von Kleien durch wertlose Surrogate. Im Nachfolgenden wollen wir diesen Teil des Vortrages zum Abdruck bringen:

Oefters liegt der Versuchsanstalt die Frage vor, ob ein Roggenmehl Weizenmehl oder ein Weizenmehl Bohnenmehl beigemischt enthalte. Nur selten sind diese Fragen mit ja zu beantworten. Grobe Verfälschungen der Kleien mit wertlosen Surrogaten kommen um so häufiger vor. M. H.! Wenn Sie hören, daß im letzten Jahre die Versuchsanstalt von auf Reinheit untersuchten Weizenkleien 1/3, von den Roggenkleien 1/4 aller Kleien wegen grober Verfälschung beanstanden mußte, so dürfen Sie hieraus nicht direkte Schlüsse auf eine schlechte Lage im Handel mit diesen Kleien schließen. Unsere Versuchsanstalt wird gewöhnlich nicht zu Kontrollanalysen in dem Sinne herangezogen, wie es bei den landwirtschaftlichen Versuchsstationen der Fall ist, sondern meist erstattet sie Obergutachten. Wir erhalten die Kleien gewöhnlich dann, wenn sich Käufer und Verkäufer bereits um die Beschaffenheit der Kleien in den Haaren liegen. Trotzdem aber glaube ich behaupten zu können, daß in dem verflossenen Jahre mehr gefälscht worden ist als sonst. Die Ursache lag in der Knappheit und den hohen Preisen der Futtermittel. Als Fälschungsmittel sind zur Zeit am modernsten Kaffeeschalen, Haferspelzen, Reisspelzen, Hirseschalen, Maisschalen und Sand. Nicht so häufig andere mineralische Stoffe wie Gips und Kreide. Die feingemahlenen Kaffeeschalen, Haferspelzen, Reisspelzen, Hirseschalen, Maisschalen verschwinden so in den feinen Weizengrieß und Roggenkleien, daß äußerlich bei hohen Zusätzen bis zu 30—50% und oft mehr den Kleien gewöhnlich kaum etwas anzusehen ist; solche Kleien erscheinen mehlarm, sehen aber im übrigen oft brillant aus. Zuweilen finden sich 2 oder 3 dieser Surrogate zugleich in den Kleien.

Sand in Kleien, dessen Menge mehr als unbedeutende Spuren beträgt, erachten wir stets als Fälschung. Leider finden sich Sandmengen von 1/2 bis 3% nicht selten in den Kleien, wir haben aber auch Fälle mit 6 bis 8% und 10% oder 12 bis 15% Sand kennen gelernt. Das unerhörteste auf diesem Gebiet war vor einigen Jahren eine sehr mehlreich und gut aussehende Weizenkleie mit 23% sauberen feinen Seesandes. Diese Kleie hatte ein Zollamt an uns gesandt, weil es das Produkt entgegen dem Importeur als ein Mehl und nicht als Kleie ansehen wollte. Wir erkannten den wahren Sachverhalt erst als wir durch die chemische Analyse ca. 25% Asche feststellten. Gips fanden wir in letzter Zeit in einer Roggenkleie zu 10%, mit Kreide verfälschte als Graupenfuttermehl bezeichnete Produkte hatten wir wiederholt, sie erhielten 30—50% Kreide.

M. H. wir kommen nun zu der Frage, wer begeht die vielen Fälschungen? Zum Lobe des deutschen Müllers kann ich Ihnen versichern, der deutsche Müller ist es in den allerseltensten Fällen.

Der größte Teil der verfälschten Futtermittel kommt in bereits verfälschtem Zustande aus dem Auslande. England und Schottland beglückt uns mit sogenanntem Gerstenfuttermehl, das nicht das geringste mit dem Gerstenkorn zu tun hat, sondern aus Haferspelzen und Kreide besteht. Die Haferspelzen sind Rückstände der Quäker Oats-Fabrikation. Holland sendet uns die mit Kaffeeschalen verfälschten Kleien, aus Frankreich und Oesterreich erhalten wir die mit Reisspelzen verschnittenen Kleien, aus Dänemark die mit Hirseschalen versetzten Kleien usw. Als Futtermittel sind die sogenannten Surrogate fast wertlos. Wiederholt sandten uns Landwirte solche gefälschten Kleien ein, da das Vieh sich weigerte sie zu fressen. In anderen Fällen hatten sie Verdauungsstörungen hervorgerufen. Kein Wunder, denn die zugesetzten Surrogate sind nichts anderes wert als Holz, und damit die Fälschungen recht lohnen, enthalten die Kleien sehr hohe Zusätze der Surrogate, wie bereits ausgeführt ist.

(Nachdruck verboten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Frühlings-Karten-Grüße!"

Heut will ich einmal Ansichtskarten schreiben, — Wer weiß, ob sie noch unversteuert bleiben, — Noch kann ich die Gelegenheit erfassen — Und bill'gerweise von mir hören lassen: — Ein Frühlingsgruß. — Adresse: Herrn von Stengel! — Der Frühling kommt, doch hat er noch viel Mängel, — Würd er versteuern jeden Halm und Stengel, — Dann, Herr von Stengel, wär' der Lenz ein Engel! — — Herrn Podbielski, Landwirtschaftsminister: — Der Frühlingt naht, ein Fleischnot-Lindrer ist er, — Mit frischem Gras versieht er Flur und Haide, — Und gibt dem lieben Viehzeug frische Weide, — Und kann das liebe Vieh sich billig mästen, — Dann stellt's auch billig sich zu Schlachtefesten, — Von goldnen Zeiten singt selbst der Philister, — Was meinen Sie, Herr Landwirtschaftsminister? — — Dem deutschen Reichstag! — In dem Lenzes-Hoffen — Hat dich ein schmerzlicher Verlust betroffen; — Es schied dahin der Geist, der stets verneinte, — Und der es doch so treu und ehrlich meinte, — Dem nun am Grabe sämtliche Parteien — Den Lorbeerkranz der Anerkennung weihen, — Zwar hat der Reichstag noch so manche Lichter, — Doch Eines fehlt ihm: der gestrenge Richter! — — An Nikolaus, den allgewaltgen Zaren: — Du hast im Winter Trübes viel erfahren, — Nun aber muß der Winter wieder scheiden, — Denn Silberkätzchen tragen schon die Weiden, — Der Frühling schmückt bald wieder Feld und Garten, — Dein armes Rußland aber muß noch warten, — Es kommt zu Dir erst spät der Segensspender, — Denn Rußland ist zurück — nach dem Kalender! — — An Berta Suttner: Viel ist dir gelungen, — Du hast den noblen Friedenspreis errungen! — Nun zieht der Frühling wieder ein auf Erden — Du fragst: Wird es ein Völkerfrühling werden? — Wann wird der heiß Ersehnte endlich tagen, — Wann werden die Nationen sich vertragen, — Wann, große Berta, wird gekrönt dein Streben? — Ich glaub', du wirst es leider nicht erleben! — — An Hollands Königin: Der Lenz kommt wieder — Und Lerchen singen ihre Jubellieder, — Des Waldes Sänger kommen heimgezogen — Und auch die Störche kommen angeflogen, — An manchem Hause ziehn sie still vorüber, — Im andern wurden sie ein Gast, ein lieber, — Nun rufst auch du: Lieb Vöglein flieg nicht weiter, — Holland in Not, heißt's immer noch! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

† **Gladenbach,** 20. März. Ein Luftballon ließ sich, von Paris kommend, am Sonntag Morgen in dem Garten des Försters Deilmann zu Mornshausen nieder. Die zwei Insassen desselben fuhren mit dem Zug 10.48 Vorm. ab Gladenbach weiter nach Frankfurt. Den Ballon gaben sie als Gepäckstück auf.

— **Von der Eder,** 19. März. In den letzten Tagen wurden die Pachtverträge mit dem Fischereipächter der Ederstrecke von Arfeld i. W. bis zur Hobe bei Dodenau erneuert bezw. Neuverpachtungen vorgenommen. Mr. Harry Smitt, Besitzer der Ederlust bei Hatzfeld, behielt diese von ihm bis jetzt innegehabte Strecke und deren Zuflüsse mit Ausnahme des forellenreichen Lindenhofbachs und der Elsoff. Die beiden letzten erhielt Oberförster Finsterbusch-Hatzfeld. Den Wünschen der an der Eder wohnenden Mühl-, Fabrik- und Hammerwerksbesitzer wurde insofern entsprochen, als ihnen die Fischerei in den Mühlgraben gegen eine kleine Pacht von 50 Pf. bis 8 Mk. überlassen wurde.

— Die Aussichten für die mittlere Beamtenlaufbahn im **Reichs-Post- und Telegraphendienste** sind andauernd günstig. Die Annahme von Bewerbern erfolgt neuerdings schon vom vollendeten 16. Lebensjahr ab. Die Beamten erreichen, nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen nicht nur die Dienststellung als Post- oder Telegraphensekretär, sondern können auch in allen übrigen mittleren Stellen des mittleren Post- und Telegraphendienstes (Oberpostsekretär, Obertelegraphensekretär, Postmeister, Ober-Postkassenbuchhalter usw.) einrücken. Ueber die näheren Bedingungen, unter welchen die Annahme als Post- oder Telegraphengehilfe erfolgt, erteilen die Post- und Telegraphenämter gern Auskunft. Hier und da ist die Ansicht verbreitet, daß die Post- und Telegraphengehilfen sich während der gesamten vierjährigen Vorbereitungszeit ausschließlich aus eigenen Mitteln zu unterhalten hätten. Dieses trifft jedoch nicht ohne weiteres zu; die Bewerber müssen sich zwar verpflichten, während der Vorbereitungszeit sich selbst zu unterhalten, was aber nicht ausschließt, daß die in der Ausbildung genügend vorgeschrittenen Gehilfen bei vorhandener Gelegenheit u. U. schon nach wenigen Monaten Vergütung oder Tagegelder aus der Postkasse erhalten.

— **Fröndenberg,** 19. März. In einer hiesigen Schule ereignete sich jüngst folgender Vorfall. Der Lehrer hatte sich die erdenklichste Mühe gegeben, um einem 7jährigen Jungen das Rechnen beizubringen, ohne aber auch nur den geringsten Erfolg zu haben. Hierüber erregt, ruft er aus: „Junge, was bist du dumm! Habt ihr noch mehr solcher Dummen zu Hause?" — „Ja", war die Antwort, „vei hät van murgen noch een kriegen."

— **Zweimal unschuldig zu Zuchthausstrafe verurteilt.** Das Schwurgericht in Dortmund verhandelte vor einigen Tagen im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Ackerknecht Heinrich Quast aus Hamm, der beschuldigt war, in der Nacht zum 5. Januar 1903 in Werl einen Korbwarenhändler überfallen und beraubt zu haben. Der Angeklagte wurde bereits im März 1903 wegen dieser Tat zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und wies die Sache an das Schwurgericht zurück, das, da keine günstigeren Feststellungen getroffen werden konnten, den Angeklagten abermals zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte. Ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens wurde zunächst abgelehnt, dann gelang es dem Angeklagten, neue entlastende Momente herbeizuschaffen, so daß einem erneuten Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens stattgegeben werden mußte. In der gestrigen Verhandlung gelang es Quast, seine Unschuld in vollem Umfange nachzuweisen. Die Beweisaufnahme ergab, daß zwei andere Personen den Ueberfall ausgeführt haben müssen. Die Zeugen, auf Grund deren Aussagen dieser Tatbestand festgestellt wurde, haben sich erst lange Zeit später gemeldet, weil sie keine „Laufereien" haben wollten. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen werden mußte. Quast hat von der Strafe etwa drei Jahre Zuchthaus verbüßt.

— Eine Ehrengabe für die deutschen Retter in Courrieres hat die **sächsische Abgeordnetenkammer** privatim in Höhe von mehr als 1500 Mk. gestiftet. Dieser Entschluß wird hoffentlich

---

Der Doktor empfing Dora mit der scherzhaften Bemerkung, daß er bei diesem Hundewetter auf ihr Kommen nicht gerechnet habe; dann rollte er ihr einen Sessel hin mit der Bitte, sie möge es sich bequem machen und sich von den Strapazen ausruhen.

„Als ich heute morgen ihr Billet empfing, stand es fest bei mir, daß ich um jeden Preis kommen muß," sagte Dora, nachdem sie sich niedergelassen hatte, „ich hoffe, daß unsere Freunde ebenso denken und sich durch das bischen Wind und Regen nicht abhalten lassen werden."

„Seien Sie unbesorgt", erwiderte der Doktor lächelnd, während er seine Akten auf dem Schreibtisch ordnete, „Herr Michel hat versprochen, mit dem Glockenschlage hier zu sein, er würde kommen, wenn es auch Pflastersteine regnete. Es fehlen nur noch zehn Minuten, gnädige Frau."

„An ihn dachte ich nicht, als ich meinen Zweifel aussprach. Fräulein Dornberg und der Oberst sind doch auch benachrichtigt?"

„Nein, Michel wünschte es nicht, er will nur mit uns Beiden beraten, und ich muß seine Gründe und sein Bedenken gelten lassen."

„Sie wissen bereits, welche Entdeckungen er darüber gemacht hat?" fragte Dora, den Blick voll ungeduldiger Erwartung auf ihn heftend.

„Nur teilweise, ich hatte keine Zeit, ausführlich mit ihm darüber zu reden, und wir verschoben deshalb seinen Bericht auf heute abend. Ich kann Ihnen vorläufig nur sagen, daß es eine sehr wichtige Entdeckung ist."

„Die ohne viele Mühe gemacht worden zu sein scheint."

„Wie es scheint, allerdings, denn Michel ist früher zurückgekehrt, wie wir es selbst im günstigsten Falle erwarten konnten, aber ein Mann wie er, kennt die Quellen, er weiß ganz genau, welche Mittel er erwählen und welche Wege er einschlagen muß. Da ist er schon, sagte ich Ihnen nicht, daß er sein Wort halten würde?"

Mit seinem gewohnten freundlichen Lächeln war Peter Michel eingetreten. Hut, Schirm und Ueberzieher hatte er draußen im Bureau zurückgelassen.

„Und weshalb hätte ich nicht Wort halten sollen?" erwiderte er, nachdem er Dora begrüßt und auf dem Stuhle, den der Docktor ihm anbot, Platz genommen hatte. „Sie dachten dabei wohl an das schlechte Wetter, gnädige Frau? Dadurch darf unsereins sich nicht zurückhalten lassen. Vorab eine Frage, Herr Doktor", wandte er sich an den Rechtsanwalt, „darf ich mit voller Sicherheit darauf vertrauen, daß unser Gespräch belauscht werden kann? Ihre Schreiber sind nebenan noch beschäftigt, es könnte ein Neugieriger unter ihnen sein —"

„Haben Sie keine Sorge", unterbrach der Advokat ihn, „ich kann mich auf meine Leute verlassen, Sie werden keinen unter ihnen finden, der es wagen würde, hier zu lauschen und meine Amtsgeheimnisse zu verraten."

„Es wäre schon schlimm genug, wenn einer von ihnen Kenntnis von diesem Geheimnis erhielte", fuhr der alte Herr fort, während er seine Dose aus der Tasche holte und mit der Hand langsam über sie hinwegstrich, „es sind nach meinem Dafürhalten schon zu viel Personen in diese Angelegenheit eingeweiht, und deshalb wünsche ich, daß alles weitere streng unter uns bleiben möge. Ich muß darum bitten, gnädige Frau, auch dann noch, wenn Sie sich für die Verschwiegenheit Ihrer Freundin verbürgen wollen."

„Es bedarf wohl keiner Versicherung meinerseits, daß ich Ihre Bitte erfüllen werde", erwiderte Dora ruhig, „was Sie zu bestimmen für nötig finden, dem müssen wir ohne Widerrede uns fügen. Und nun bitte ich Sie, mit Ihren Mitteilungen zu beginnen, Sie können sich wohl denken, mit welcher Spannung und Ungeduld ich ihnen entgegensehe."

Peter Michel nickte lächelnd und nahm bedächtig eine Prise, er schien an dieser Ungeduld der schönen Frau sein besonderes Behagen zu finden. „Ich setze mich in London sofort mit einem Beamten der Geheimpolizei in Verbindung", sagte er, „Papiere, die ich von hier mitgenommen hatte, öffneten mir bei der Behörde alle Türen und sicherten mir überall den tatkräftigsten Beistand. Wir entdeckten bald, wo Mistreß Mary Brighton vor ihrer Abreise nach Deutschland gewohnt hatte; es war eine armselige Dachkammer in einer Mietskaserne. Wir fanden dort eine Frau, die Mistreß Brighton ihre Freundin genannt hatte, von ihr erfuhr ich manches, was mir die weiteren Nachforschungen erleichterte. Mißreß Brighton hat ihr alle ihre Erlebnisse mitgeteilt. Sie war die Tochter eines kleinen Kaufmanns in Southampton, und sie hatte in ihrer Kindheit im elterlichen Hause wenig Liebe gefunden. Es mag wohl sein, daß dadurch ihr Charakter schon früh verbittert und eigenwillig geworden war, und man darf es wohl als eine natürliche Folge bezeichnen, daß sie draußen suchte, was sie im eigenen Hause bei ihren Angehörigen nicht fand. In jener Zeit, in der sie sich nach Liebe sehnte, lernte sie bei irgend einer Gelegenheit einen jungen Herrn kennen, der bei der ersten Bewegung einen sympathischen Eindruck auf sie machte, und dem es im Hinblick auf die geschilderten Verhältnisse nicht schwer fallen konnte, ihr Herz zu erobern. Er hieß John Brighton, hielt sich in Southampton zu seinem Vergnügen auf und war scheinbar ziemlich vermögend, denn er kleidete sich sehr elegant und machte alle Vergnügungen mit, die von der Jugend Southamptons veranstaltet wurden.

Na, es währte nicht lange, so waren die beiden heimlich miteinander verlobt. Der Vater Marys mußte aber doch wohl dem jungen Herrn etwas tiefer in die Karten geschaut haben, oder eine Verheiratung seiner Tochter lag dazumal noch nicht in seinen Wünschen, genug, er untersagte ihr jeden ferneren Verkehr mit Brighton und da dies in einer sehr schroffen Weise geschah, so forderte er dadurch nur den Trotz seiner Tochter heraus. Natürlich fand das Mädchen Mittel und Wege, den Verlobten heimlich zu sehen und John Brighton hielt es in seinem Interesse, sie in ihrem Trotze zu bestärken.

(Forts. folgt.)

Nachahmung finden. Mit Recht wies der Präsident darauf hin, in wie glänzender Weise die deutschen Bergarbeiter durch ihre über alles Lob erhabene Tätigkeit in den Gruben Courrieres den deutschen Namen durch die Welt getragen haben. Diesen Helden der selbstlosen Aufopferung für ihre französischen Brüder müsse bei ihrer Rückehr in die Heimat eine Ehrengabe angeboten werden, zu der er die Mitglieder der Kammer den Grundstock darzubringen bitte. Die Sammelbogen füllten sich sofort mit ansehnlichen Beiträgen, sodaß die Summe von 1500 Mark weit überschritten ist.

— Der vom Schwurgericht in **Hannover** am 30. September v. J. zum Tode verurteilte ehemalige Postschaffner Klaus Bütter, der Mörder der Elsa Schaare und Emma Kassel, ist am Freitag morgen 7 Uhr hingerichtet worden.

— **Berlin,** 19. März. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich gestern Nachmittag gegen 6 Uhr auf dem Tegeler See. 5 junge Leute fielen durch Kentern eines gemieteten Bootes in den See, von denen vier ertranken, während einer durch einen Dampfer gerettet werden konnte. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

— **Breslau,** 19. März. Aus verschiedenen oberschlesischen Ortschaften werden neue Erkrankungen und Todesfälle an Genickstarre gemeldet. 11 Personen liegen gegenwärtig im städtischen Krankenhause in Ratibor an der Krankheit darnieder.

— **Newyork,** 16. März. Auf der Denver-Riograndе-Bahn stießen um Mitternacht in der Nähe von Portland 2 Passagierzüge zusammen. Es wurden dabei 150 Personen getötet. Die Wagen gerieten in Brand und man befürchtet, daß die meisten Opfer in den Flammen umgekommen sind.

— **Der neue Mucius Scävola.** Einer merkwürdigen Prüfung unterzog sich vor dem Gerichtshof in Brooklyn ein Arbeiter namens Josef Lipsitz, der von einer Eisenbahngesellschaft einen hohen Schadenersatz forderte. Er hatte bei einem Zusammenstoß eine Verletzung des Rückgrats davongetragen und war völlig gefühllos gegen jeden Schmerz geworden. Um dies zu beweisen, brannte vor Gericht ein Arzt den entblößten Arm und Körper des Arbeiters mit einem weißglühenden Aetzmittel so stark an, daß sich der Geruch brennenden Fleisches im Raume verbreitete. Lipsitz zuckte mit keiner Wimper, sondern lächelte vergnügt zu dieser Prozedur. Der Erfolg war, daß die Gesellschaft ihren Einwand, Lipsitz wäre ein Simulant, zurückzog, der Arbeiter zog trieumphierend mit der stattlichen Entschädigungssumme ab, die ihm zugesprochen wurde.

— **Ein Verschwender.** Zwölf Millionen Mark in sieben Monaten durchzubringen, daß soll ein in Amerika verstorbener Mann namens John Steal aus Franklin fertiggebracht haben. Amerikanische Blätter schildern, in welch' verschwenderischer Weise St. vorging, Er badete in Champagner, dekorierte Anzüge und Hüte mit Banknoten und verschenkte sie, verkaufte wertvolle Petroleumaktien für eine Kleinigkeit usw. kurzum, der Reichtum soll schnell erschöpft sein. St., denn der Tod seiner Pflegemutter zum Millionär gemacht hatte, starb als armer Teufel.

— Ein „fossiler" — das heißt ein „versteinerter" oder unter der Erdoberfläche begrabener — Wald aus Eichenstämmen, der an die 2000 Jahre begraben sein dürfte, ist bei Yarley in der Nähe von Peterborough entdeckt worden. Die meisten Stämme sind von den Wurzeln bis zu den Zweigen vollständig erhalten und es sind bereits 80 von ihnen gehoben worden. Man hat mehr als 100 weitere Stämme gefunden. Das Holz der Stämme ist so hart, daß die Schneiden der besten Aexte sich daran verbiegen. Es wird an Fabrikanten altertümlicher Möbel verkauft. Mister William Walldorf Astor hat einen großen Teil aufgekauft. Freund Hussey in Hochstetten soll auch daran sein, ein paar von diesen fossilen Eichenstämmen zu erwerben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 20. März. In der am verflossenen Freitag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde mit Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, gegen das die Stadt verurteilende Erkenntnis des Bezirksausschusses in Sachen der Kanalangelegenheit Berufung beim Oberverwaltungsgericht einzulegen.

* **Feudingen,** 20. März. (Handwerker-Versammlung.) Die auf vergangenen Sonntag in das Lokal des Wirts Heinrich hierselbst einberufene Handwerker-Versammlung war recht gut besucht und wurde dieselbe gegen 2 Uhr durch den Obermeister der Freien Handwerker-Innung, Herrn Uhrmacher Baumann-Laasphe mit einem Kaiserhoch eröffnet. Hieran schloß sich die Ueberreichung der Diplome an die im vergangenen Jahre gelegentlich der Ausstellung in Iserlohn prämiierten Lehrlinge, was sich durch die beherzigenswerten Worte, welche dabei der Herr Obermeister an die Versammlung im allgemeinen wie die Lehrlinge im besonderen richtete, zu einem eindrucksvollen Akte gestaltete. Es erhielten Diplom und 20 Mk. Sparkasseneinlage: Herm Schäfer, Lehrling bei Schlossermeister Fr. Schröder sen. in Laasphe; Christian Schmidt, Lehrling bei vorigem; August Benfer, Lehrling bei Schmiedemeister Aug. Benfer-Laasphe, derselbe erhielt Diplom und 10 Mk.; Max Schröder, Lehrling bei dem verstorbenen Schlossermeister Heinr. Harth-Laasphe (Diplom); Heinrich Roth, Lehrling bei Sattlermeister Carl Schröder-Laasphe (Diplom); Carl Pfeil, Lehrling bei Schlossermeister Fr. Schröder jr. in Laasphe (Diplom). — Zu Punkt 2 der Tagesordnung legte der Obermeister die Vorteile des Beitritts zur Sterbekasse nochmal eingehend dar und wünschte eine allseitige Beteiligung; jedoch war leider zunächst noch wenig Neigung innerhalb der Versammlung hierfür vorhanden. — Hierauf wurde das Protokoll der vorigen Generalversammlung zur Verlesung gebracht und im Anschluß daran die Regelung der Lehrlingsfrage und sonstige den Handwerker interessierende Angelegenheiten in anregender Weise erörtert. Auch Einzelwünsche und Beschwerden kamen zur Besprechung und dienten so zur Belebung des Gemeingeistes unter den Innungsmitgliedern. Mit dem Wunsche, daß die Innung mehr und mehr erstarken und sich so immer segensreicher entwickeln möge, schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung, die sicherlich einen bleibenden Eindruck bei allen Teilnehmern hinterlassen hat.

Erndtebrück, 19. März. Die heute im Saale des Herrn Bald stattgehabte Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins wurde vom Vorsitzenden Herrn Landrat Dr. Schröder eröffnet. Er begrüßte es mit Freuden, daß die Versammlung so stark besucht war und betonte, daß solches Interesse stets betätigt werden solle. Nur dadurch sei auch etwas zu erreichen für den Verein. Der hiesige landw. Verein werde auch von verschiedenen Seiten mehr unterstützt wie sonst ein Verein im Regierungsbezirk. Dies sei hauptsächlich dem Schirmherrn der Landwirtschaft, Sr. Majestät dem Kaiser zu verdanken. Ein dreimaliges Hoch auf denselben fand in der Versammlung freudigen Widerhall. Beim Jahresbericht wurde festgestellt, daß dem Verein jetzt 839 Mitglieder angehören gegen 684 im verflossenen Jahre. Herr Vorsitzender freut sich über die Zunahme der Mitgliederzahl, hebt dabei aber hervor, daß etwa 4000 landwirtschaftliche Betriebe im Kreise bestehen, von denen also nur 1/5 dem Verein angehören. Er bittet die dem Verein noch Fernstehenden um Anschluß. Der bisherige Vorsitzende, Herr Reg.-Rat v. Gersdorff, wurde sr. Zt. zum Ehrenmitglied ernannt und ihm ein entsprechendes Diplom überreicht. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir noch, daß die letzte Ernte als eine „gute Mittelernte" anzusehen ist. Der Wiesenpflege müsse weit mehr Sorgfalt gewidmet werden. Das Vieh befinde sich durchweg in einem besseren Zustande als früher. Herr Vorsitzender stellt noch mehrere Unterstützungea für den Verein in Aussicht, welche geeignet sind, den Wohlstand im Kreise zu heben. Die Vereins- und Lotteriekassenrechnungen wurden anerkannt und dem betr. Rendanten Entlastung erteilt. Eine Anzahl Lotteriegewinne, die verlesen wurden, sind nicht abgeholt worden. Bezüglich des Vereins-Organs hebt Herr Vorsitzender hervor, daß der bisher dafür gezahlte Betrag zu hoch und es deshalb zu empfehlen sei, daß sich die Mitglieder die Zeitung selbst bestellen. Darüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Es war vorwiegend die Ansicht vorhanden, daß man ein Vereinsorgan weiter behalten solle, da ein Betrag von 730 Mark für einen so großen Verein nicht ins Gewicht falle. Wenn die Bestellung jedem einzelnen überlassen bleibe, so würde sie meistens unterlassen und dies sei im Interesse der Landwirtschaft zu bedauern. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre die Zeitung ganz fallen zu lassen. — Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden wurde Se. Durchlaucht Fürst Richard zum Ehrenmitglied ernannt. Die entsprechenden Formalien wurden dem Herrn Vorsitzenden überlassen. Für Schreibhülfe wurde ein jährlicher Betrag von 70 Mark bewilligt. Das Tierschaufest soll am 20. Juni gefeiert werden. Die unter 4 und 5 bezeichneten Kommissionen werden nach Vorschlag genehmigt. Herr Vorsitzender teilt mit, daß er beantragt habe, die Stünzellose im ganzen Regierungsbezirk vertreiben zu können und den Steuerstempel darauf zu erlassen. Aus dem Lotteriegeschäft sollen dem Verein in Zukunft nur 400 Mark zufließen. Der andere Betrag soll gemeinnützigen Zwecken zugute kommen. Zu Punkt 7 teilt der Herr Vorsitzende mit, daß die bestehenden Satzungen des Vereins, welche noch aus dem Jahre 1833 stammen, zu den heutigen Verhältnissen, namentlich im Rechnungs- und Kassenwesen, nicht mehr passen. In den neuen Satzungen, die vorgelesen werden, sind die Verhältnisse berücksichtigt, halten sich aber im übrigen streng an den alten Satzungen. Punkt 8, Anschluß an den Obstbauverband, wird ohne Widerspruch genehmigt. Punkt 9, zur Hebung der Geflügelzucht, ist eine Beihülfe in Aussicht gestellt. Zu Punkt 10 hält Herr Kreis-Tierarzt einen längeren Vortrag, worin er die Gründung eines Schweinezuchtvereins empfiehlt. Bei der großen Bedeutung der Schweinezucht und des Bedarfs im hiesigen Kreise sei es zu verwundern, daß man nicht längst einen solchen Verein ins Leben gerufen habe. Ebenso wie die Gründung des Herdbuchs zur Hebung der Viehzucht beitrage, sei auch die Gründung eines Schweinezuchtvereins nötig, damit die hiesigen Landwirte ihren Bedarf im eigenen Lande decken können und nicht darauf angewiesen seien, auswärtiges Vieh von manchmal zweifelhaftem Werte zu kaufen. Die Hindernisse, welche einer ausgiebigen Schweinezucht angeblich entgegenständen, seien leicht zu beseitigen. Die Ausführungen des Redners wurden im allgemeinen beifällig aufgenommen, sodaß das Zustandekommen eines derartigen Vereins wohl nicht auf große Schwierigkeiten stoßen wird. Ein Antrag auf Erhebung von Standgeld für Handelsleute, welche Nichtmitglieder sind, wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. Herr Döhne-Laasphe tritt für die Hebung der Ziegenzucht ein und teilt mit, daß in Zukunft kein Ziegenbock aus dem Ort selbst mehr angekört wird. Alle Böcke (Ziegenböcke nämlich!) können durch Herrn Döhne bezogen, bezw. bei diesem bestellt werden. Herr Steinweg-Schwarzenau bringt dem neuen Herrn Vorsitzenden das größte Vertrauen entgegen und bittet die Mitglieder, dasselbe zu tun und etwaige Beschwerden sofort dem Herrn Vorsitzenden zu unterbreiten. Er fordert die Versammlung auf, diesem ein Hoch auszubringen, was geschieht. Herr Vorsitzender dankt und verspricht, für den Verein alles zu tun, was in seinen Kräften steht. Damit war die Tagesordnung erledigt. Wir möchten noch eines Zwischenfalles erwähnen, der für die heutigen Vereinsverhältnisse nicht ohne Bedeutung ist. Herr Bauführer Hönemann fühlt sich veranlaßt, eine Beschwerde des Herrn Achenbach-Berleburg wegen Nichtüberlassung einer Wirtschaft auf dem Stünzel zurückzuweisen. Ohne auf die Sache näher einzugehen, möchten wir hierzu nur die Aeußerung des Herrn Vorsitzenden feststellen, welche lautete, daß er jede Sache unparteiisch behandelt. Hoffentlich ziehen diejenigen, welche immer gerne für ihre Person etwas besonderes beanspruchen, aus diesen Worten die nötige Lehre.

Erndtebrück, 19. März. Die heute im Anschluß an die landw. Versammlung hier tagende Versammlung der Heerdbuchsgenossenschaft war auch gut besucht, namentlich auch von Nichtmitgliedern. Mitglieder waren nur 42 anwesend von 202. Der Rechnungsabschluß von 1905 wies recht ansehnliche Beihülfen von der Landeskulturgesellschaft, aus dem Westfonds u. s. w. auf. Dadurch war es auch möglich, an einzelne Mitglieder Unterstützungen bis zu 500 Mark zu gewähren. Nichtmitglieder können keine Unterstützung erhalten, weshalb der Beitritt sich von selbst empfiehlt. Da die Versammlung nicht beschlußfähig war, so konnte nur vorberatend für die demnächst einzuberufende Hauptversammlung beraten werden. In der Hauptsache handelt es sich um die verschiedenen Kommissionen und Einteilung der Schaubezirke. Da jede aktenmäßige Unterlage der bisherigen Geschäftsführung fehlt, so mußte das Gedächtnis zu Hülfe genommen werden. Die früheren Mitglieder wurden zum größten Teil wieder gewählt. Herr Vorsitzender empfiehlt nochmals den Beitritt der Landwirte zum Heerdbuch. Mit Rücksicht auf die vielen Landwirte im Kreise sei die Zahl von 90 Bullen und 600 Kühen viel zu gering. Bezüglich der Anbringung der Ohrmarken wurde ein anderer Modus empfohlen, weil die Marken verloren gingen. Herr Tierarzt Liebold giebt den Marken die Schuld. Dieselben an einer anderen Ohrstelle anzubringen, sei aus anatomischen Gründen nicht angängig. Zum Schluß bemerkt Herr Vorsitzender, daß die Sorge, daß es der Viehversicherungskasse endlich so gehen würde, wie der Hagelversicherung, vollständig unbegründet sei. Im Gegenteil seien Aussichten vorhanden, daß die Kreis-Viehversicherungskasse demnächst zu den besten Kassen dieser Art gehören wird. Es seien allein seit dem 1. Dezember 2000 Mark zurückgelegt worden und Aussicht vorhanden, daß die Entschädigungen um 1 Prozent erhöht werden würden. Schluß 5 Uhr.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommmensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingesessenen des Gutsbezirks Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatze für das Steuerjahr 1906 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt sind, bezw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt vom **22. März cr.** ab 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsbüreau offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission oder auch zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringende Berufung zu.

Wittgenstein, den 19. März 1906.

Der Gutsvorsteher.

Zur Konfirmation

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen

im Preis von **12** bis **22** Mark.

Ferner: **Kammgarn-, Tuch- und Cheviotstoffe**
zur Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.
Faltenhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse, Handschuhe 2c.

Fr. Loos I., Laasphe.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Bewohnerschaft von Laasphe und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich in Laasphe, Bahnhofstraße 25 ein

Schuhmacher-Maassgeschäft

eröffnet habe.

Indem ich um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens höflichst bitte, sichere ich prompteste und reellste Bedienung zu.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie für tadellosen Sitz, sowie **Reparaturen schnell, gut** und **billigst.**

Mit Hochachtung zeichnet

Eberhardt Rühl,
Schuhmacher.

Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher

alte und neue Ausgabe in feinen und dauerhaften Einbänden, passende **Gedenkbücher, Gratulationskarten** zur Konfirmation.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Aus meiner Drogerie empfehle:

Odol, Parfüms, Seifen, ächten Schmalzler-Schnupftabak.

Laasphe. **Ludw. Hoch,**
Drogerie.

2 tüchtige Knechte

zu je 2 Pferden alsbald gesucht von

Louis RitterNachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Kochlehrmädchen

ohne gegenseitige Vergütung von **feinem Weinrestaurant** in Cöln gesucht.

Angebote an die Expediton d. Bl.

Alte Metalle,

alle Sorten **Lumpen, Knochen, altes Eisen,** ferner **Ziegenlämmer** und Felle kauft zu den höchsten Preisen

Wwe. A. Rosenberg,
Laasphe, Mauerstraße 7.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 25. März cr., nachmittags 3 Uhr
außerordentliche
Generalversammlung
im Vereinslokal Wittgensteiner Hof.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über einen Statutnachtrag.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Kräftiges, durchaus zuverlässiges und gediegenes

Mädchen

gesetzten Alters, welches in der bürgerlichen Küche schon etwas bewandert ist, bei Mk. 25.— Lohn monatlich und Reisevergütung nach Cöln a. Rh. gesucht.

Angebote mit Bild und Zeugnissen an

A. B. Heiß, Cöln a. Rh.
Antonsgasse 8.

Schokoladen:

Gala-Peter,
Kohler,
Hildebrand;
Pralinees, Bonns Kakao
Weltmarke) vorrätig bei

Laasphe. C. Schröder.

Bauverding.

Die zum inneren Ausbau der evangelischen Schule in Niederlaasphe erforderlichen Arbeiten und Lieferungen und zwar:

Los I Schreinerarbeiten mit Material,
Los II Glaserarbeiten nebst Beschlägen,
Los III Schlosserarbeiten,
Los IV Anstreicherarbeiten

sollen im Einzelnen oder auch im Ganzen an leistungsfähige Unternehmer öffentlich verdungen werden.

Verdingsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten und auf dem Amte Banfe zur Einsicht offen und können von erstgenannter Stelle gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von 0,80 Mk. für jedes Los bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und portofrei sowie durch Aufschrift der Losnummer äußerlich kenntlich gemacht vor dem auf **Mittwoch den 28. März 1906, vorm. 10½ Uhr** auf der Kreisbauinspektion Siegen, Unteres Schloß 5, angesetzten Verdingstermin an den Unterzeichneten einzureichen.

— Zuschlagsfrist 14 Tage. —

Siegen, den 12. März 1906.

Kruse, Königl. Baurat.

Forstpflanzen.

Fichten, Kiefern, Weimutskiefern, Lärchen, Douglas, Sitka, Edel- und Weißtannen, sowie **Eichen, Buchen, Eschen, Pappein, Ahorn** usw. usw., in ruhiger Gebirgslage nur selbst gezogene Pflanzen, gibt in prima Qualität äußerst billig ab

Vorrat zirka 30 Millionen. Man verlange Preisliste.

Pflanzbaumschule Martin Balzer, Heinsberg i. Westf.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine

sowie **Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten und Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe **Chr. Buschhaus.**
Gärtner.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Sorten

Schuhwaren

von den feinsten bis zu den genagelten **Arbeiterschuhen** für Herren. Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen Größen, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Laasphe. **Friedr. Schäfer.**
Königstraße 45.

Volksbibliothek

zu Laasphe, Kunst und Wittgenstein.

Neu erworbene Bücher:

(Fortsetzung.)

553 Berthold Auerbachs sämtl. Schwarzwälder Dorfgeschichten:
I. Der Tolpatsch u. a. Erz.
II. Florian und Kreszenz u. a. Erz.
III. Die Frau Professorin. — Luzifer.
IV. Die Geschichte des Diethelm v. Buchenberg. — Hopfen u. Malz.
V. Der Lehnhold u. a. Erz.
VI. Ein eigen Haus. — Barfüßele.
VII. Joseph im Schnee. — Brosi u. Moni.
VIII. Edelweiß.
IX. Nach 30 Jahren. I. Des Lorles Reinhard. II. Der Tolpatsch aus Amerika.
X. Nach 30 Jahren. III. Das Nest an der Bahn. — Brigitta.
554 Edward Lytton-Bulwer. Die letzten Tage von Pompeji. (Rom.)
555 Alexis, W. Isegrim. (Vaterl. Rom.)
556 Bret Harte. Argonauten-Geschichten.
557 Erckmann-Chatrian. Geschichte eines Rekruten von anno 1813.
558 Liliencron, D. v. Umzingelt. — Der Richtungspunkt. (2 Kriegsnov.)
559 Chamisso A. v. Peter Schlemihls wundersame Geschichte.
560* Rosegger, Peter. Als ich noch der Waldbauernbub war. 3 Bände.
561* Freytag, G. Aus dem Staat Friedr. d. Gr. — Die Erhebung.
362* Wernher. Dem Gärtner. Meier Helmbrecht. (Die älteste d. Dorfgeschichte.)
563* Raabe, W. Deutsche Not und deutsches Ringen.
564* Baierlein, E. R. Bei den roten Indianern.
565 Bandits, S. Die Komödie auf Kronberg. (Erz.)
566 Ernst, O. Asmus Sempers Jugendland. (Der Rom. einer Kindheit.)
567 Bandits S. Spuren im Schnee u. andere Erzählungen.
568 Reichard P. Stanley.
569 Neubauer Frdr. Freiherr vom Stein.
570 Schultheiß, Fr. G. Friedr. Ludwig Jahn.
571 Ruge S. Kolumbus.
572 Otto, Fürst von Bismark. Gedanken und Erinnerungen. 2 Bände.
573 Frenssen, G. Hilligenlei.
574 Baumbach, R. Zlatorog. (Eine Alpensage.)
575 Bürger, G. A. Des Freiherrn von Münchhausen wundersame Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Land.
576 Ebner-Eschenbach. Marie v. Das Gemeindekind. (Erz.)
577 Hedenstjerna. Sonderlinge.
578 " Aus Dorf und Stadt.
579* Höcker, Oskar. Merksteine deutschen Bürgertums:
I. Die Brüder der Hansa.
II. Auf der Wacht im Osten.
III. Stegreif und Städtebund.
IV. Im goldenen Augsburg.
V. Im Zeichen des Bären.
580* Lienhard, Fritz. Der Raub Straßburgs. (Geschichtl. Erz.)
581 Wildenbruch, E. v. Lachendes Land. (Humoresken u. Anderes.)
582 Jensen, Wilh. Karin v. Schweden. (Nov.)
583 Meyer, C. F. Die Hochzeit des Mönchs. (Nov.)
584 Straß, Rudolf. Der weiße Tod. (Rom.)
585 Tegner, Esaias. Die Frithjofs-Sage.
586 Keller, Gottfried. Der grüne Heinrich. (Roman in 4 Bäuden.
587* Rosegger, Peter. Waldjugend.
588* " " Aus dem Walde.
589* " " Waldfrieden.
590* " " Ernst und heiter und so weiter.
591* " " Deutsches Geschichtenbuch.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommmensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingesessenen der Steuergemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatze für das Steuerjahr 1906 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt bezw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt vom **Montag den 19. März cr.** ab 14 Tage lang auf dem hiesigen Magistratsbüreau zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist Berufung zu, welche sowohl bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission als auch auf meinem Büreau zu Protokoll gegeben werden kann.

Laasphe, den 16. März 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Siegener Bank
für Handel und Gewerbe,
Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei tägiger		Kündigung	3%
"	1monatiger	"	3¼%
"	2 "	"	3½%
"	4 "	"	3¾%
"	6 "	"	4%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab sämtliche Sorten

Kohlen, als Anthracit- und Magerkohlen, Fettnüsse I, II und III, sowie doppelt gesiebte Stückkohlen, Anthracit-Eierbriketts, Braunkohlen-Briketts der rhein. Unionwerke

führe und halte mich zur Lieferung bestens empfohlen.

Heinr. Debus, Kohlenhandlung,
Laasphe, Lahnstraße 9a.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in:

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

TAPETEN,

die neuesten Muster 1906 von mehreren großen Fabriken sind in großer Auswahl zu den **billigsten Preisen** auf Lager vorrätig, ebenso stehen Musterkarten von diesen Fabriken in ca. **18000** Muster zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Tapezierarbeiten werden sofort, billigst und gut ausgeführt.

Laasphe. A. Imgardt,
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Tapeten.

Große Auswahl neuester Muster zu sehr billig gestellten Preisen sind vorrätig.

Musterkarten
von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.

Tapezierarbeiten
sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.

Hermann Jung,
Laasphe.

In das Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 80 heute folgendes eingetragen:

Spalte 2: Weigel und Co., Breidenbach;
" 3: Adam Weigel, Maurer, Jost Thomä I., Maurer, beide zu Breidenbach.
" 6: Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 8. März 1906 begonnen; zu ihrer Vertretung ist jeder einzelne Gesellschafter befugt.

Biedenkopf, 14. März 1906.
Königliches Amtsgericht.

Todesanzeige.

Am Samstag abend 9 Uhr verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,
Schuhmachermeister

Ludwig Grebe

im Alter von beinahe 55 Jahren.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Trauernachricht mit dem Bemerken, daß die Beerdigung Mittwoch den 21. März, vormittags 11 Uhr stattfindet.

Erndtebrück, Saarburg und Mainz, den 19. März 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Festgestellt: Milzbrand. Bei einem gefallenen Stier des Landwirts Friedrich Achenbach zu Niederlaasphe.

Banfe, den 17. März 1906.

Die Polizei-Verwaltung:
von Loebell.

Versammlungen in:

Puderbach Donnerstag den 22. d. Mts., abends 8 Uhr bei Herrn Bäcker;

Banfe Freitag den 23. d. M., abends 8 Uhr bei Herrn Frank.

Vorträge

des Herrn Parteisekretär **Ruffer** aus Hagen in Vertretung unseres Reichstagsabgeordneten Herrn D. **Stöcker** über die Reichstagsverhandlungen.

Jedermannn ist freundlichst eingeladen. Diskussionszeit 15 Minuten.

Per Ende März oder 1. April **möbl. Zimmer** mit Frühstück und Abendbrot im Mittelpunkt von Laasphe gesucht. Offerten mit Preis unter **9306** an das **Allg. Ann.-Büro Barmen** (Rhld.)

Meine in der Flur belegenen 2 **Gemüseländer** will ich aus der Hand verpachten.

Laasphe. **Chr. Stremmel,**
Schloßstraße Nr. 28.

Land in der Flur

hat zu verpachten

Laasphe. **W. Jung sen.**

Münsterischer Anzeiger

Münster i. Westf.

Täglich zweimalige Versendung.

Auflage:
30000 Exemplare.

Bezugspreis:
vierteljährlich 1 **Mk.** 50 **Pf.**

Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Gottesdienste in Laasphe.

Mittwoch, 21. März.

½8 Uhr abends: P. Staubendahl, [Feudingen.